

Exposé zur Bachelorarbeit

Regionales Geld im Westerwald – Ein Instrument zur endogenen Regionalentwicklung?

1. Problemstellung

„Die Lösung der sozialen Probleme unserer Zeit wird schwierig bleiben mit einem Geld, welches so konstruiert ist, dass es immer dahin fließt, wo es den größten Gewinn erwirtschaftet. Was wir brauchen, ist ein Geld, welches dahin fließt, wo es den größten sozialen Nutzen stiftet.“ (Margrit Kennedy, 2005, S.20)

Vor diesem Hintergrund und im Zuge der vorangeschrittenen Globalisierung sowie des Wirtschaftswachstums der EU profitieren die meisten Agglomerationsräume. Viele struktur- und funktionsschwächere Räume hingegen geraten zunehmend unter den Druck der globalen Konkurrenz um Produktionsstandorte und Absatzmärkte. Die Abwanderung junger qualifizierter Arbeitskräfte, die Verlagerung von Firmen und der Verlust von Arbeitsplätzen verdeutlichen den Beginn einer schwer aufzuhaltenden Abwärtsspirale. Hinzu kommt das Problem einer geringen Einwohnerdichte, einer negativen Geburtenrate sowie ein stark unterentwickeltes Erwerbspotential. Es sind nur einige Eckdaten, die auf ein unterdurchschnittliches Wirtschaftswachstum hinweisen (BODE 2005; KENNEDY 2004). Des Weiteren können die betroffenen ländlichen Räume ihre Kaufkraft nur schwer an die Region binden. Moderne Shopping-Malls, attraktive Innenstädte angrenzender Oberzentren und die immer größer werdende Präsenz von E-Commerce locken mit scheinbar unbegrenztem Angebot und bedingen einen Kaufkraftabfluss aus der Peripherie (KULKE 2010; BREIDENICH 2007).

Ein mögliches Instrument zur Stärkung und Erhaltung bzw. Förderung der regionalen Wirtschaft bieten sogenannte Regionalwährungen. Das Prinzip ist zunächst einfach: Eine regional gebundene Währung als Zahlungsmittel, die auch nur dort, also in einem räumlich begrenztem Raum, zirkuliert und wieder ausgegeben werden kann. Diese Komplementärwährung stellt eine Ergänzung zum Euro dar, mit dem entscheidendem Unterschied, dass mit dem Euro keine regionalen Verpflichtungen verbunden sind. Regiogeld soll hingegen die Wertschöpfung in der Region halten und mit den Worten Margrit Kennedys einen „sozialen Nutzen stiften“. Wie soll das theoretisch wie auch praktisch funktionieren? Durch die Einführung einer Komplementärwährung soll die regionale von der globalen Wirtschaft (jedenfalls teilweise) entkoppelt werden, sodass die lokale ökonomische Attraktivität verstärkt werden kann. Der Aufschwung regionaler Produkte und Dienstleistungen, die Verringerung der Arbeitslosigkeit, eine engere Verbindung zwischen Konsumenten und Produzenten, Reduzierung der Transportwege und die Stärkung der regionalen Identität sind die Kernpfeiler und Ideen des Regionalgeldes (KENNEDY 2004, GODSCHALK 2008; BODE 2005; www.brodeinheit.org).

2. Fragestellung und Forschungsgegenstand

Deutschlandweit gibt es ca. 35 Regionalwährungen unter dem Dachverband *Regiogeld* e.V.. Eine davon, die Brod€inheit, wurde im Jahr 2007 als Buchgeld vom Westerwälder Initiativen- und Betriebe-Netz e.V. (WIBeN) ins Leben gerufen. Seit Januar 2014 bezahlt man mit Papiergeld. Getreu dem Vorbild kann die Währung (1 Brod€inheit entspricht 1 €) nur im Westerwald gehandelt und wieder ausgegeben werden. Inzwischen zählt der Verein etwa 100 Mitglieder (Privatpersonen und Kleinunternehmer), die sich an der endogenen Regionalentwicklung beteiligen.

Innerhalb der geographischen Bachelorarbeit sollen Meinungen und Einschätzungen von Produzenten und Verbrauchern über die Wirksamkeit des Modells in Bezug auf eine endogene Regionalentwicklung eingeholt werden. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Ist seit Beginn des Projektes vor sieben Jahren ein vermehrtes interregionales Kaufverhalten festzustellen, welches (möglicherweise) zum Aufschwung regionaler Produkte führte und so die Kaufkraft in der Region halten kann?

- Ist seit der Einführung der Brod€inheit ein verändertes Bewusstsein im Kundenverhalten zu erkennen?
- Wird durch das Modell das Verhältnis von Produzent und Verbraucher gestärkt, was langfristig zu einer nachhaltigen Regionalwirtschaft führen kann?
- Wie reagieren die Verbraucher auf die Regionalwährung? Welche Chancen oder Probleme sehen sie in der Brod€inheit?
- Welche Produkte werden hauptsächlich mit der Brod€inheit bezahlt?
- Wie bewerten Dienstleister und Produzenten die Regionalwährung und gibt es Schwachstellen oder Vorteile im Vergleich zum Euro?
- Was erhoffen sich Unternehmer und Verbraucher zukunftsblickend von der Brod€inheit?

Der Gegenstand dieser Forschung ist relativ neu, erste moderne Regionalwährungen traten in Deutschland etwa ab dem Jahr 2002 auf. Grundsätzlich gibt es über das Konzept des Regionalgeldes zahlreiche aktuelle Literatur, wobei sich die Autoren spezifisch mit einigen Komplementärwährungen auseinandergesetzt haben. Anzuführen sind hier die Arbeiten über den *Chiemgauer*: THIEL 2011; ZIEGLER 2009; GELLERI 2008. Über die Brod€inheit im Westerwald gibt es noch keine fundierte Literatur, was die Forschungsarbeit damit umso interessanter gestaltet.

3. Aufbau der Arbeit & Methoden

Nach einer umfassenden Einleitung soll sich im zweiten Kapitel auf den theoretischen Hintergrund rund um das Themenfeld *Regionalgeld* und *endogene Regionalentwicklung* konzentriert werden. Im Hinblick auf die Problemstellung sollen dabei Aspekte des Regionalmanagements aufgeworfen werden und vor allem die ökonomischen Disparitäten zwischen Ballungsraum und Peripherie begründet werden. Darauf folgend soll im dritten Kapitel die methodische Herangehensweise für die empirische Untersuchung dieser Arbeit dargestellt werden. Geplant ist ein Methodenmix aus Experten- und problemzentrierten Interviews innerhalb der qualitativen Sozialforschung (FLICK 2010; LAMNEK 2010). Die geplanten ein bis zwei Experteninterviews sollen mit Sachverständigen aus der WIBeN-Initiative stattfinden, die Erfahrungswissen mitbringen und zentrale Funktionen bei der Organisation und Abwicklung des Projektes „Regionalwährung“ innehaben. Dem gegenüber soll ein

Mitarbeiter der Industrie- und Handelskammer den Standpunkt aus regional-wirtschaftlicher Sicht erklären. Weitere vier bis fünf leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews sollen mit Unternehmern und Dienstleistern aus der Region stattfinden. Diese haben wahrscheinlich einen besseren Überblick über das Kaufverhalten ihrer Kunden mit Regionalgeld und geben einen Einblick in ihre subjektive Sichtweise. So soll am Ende ein Gesamtbild über den Einfluss der Brod€inheit innerhalb der Westerwälder Regionalentwicklung entstehen, um festzustellen, inwiefern das Projekt als zukunftsfähiges, wirtschaftliches Stabilisierungs- und Förderungsinstrument fungieren kann.

Literaturauswahl

BARTH, M. (2007): Ein regionales Komplementärwährungssystem für die Region Pfalz. Konzeptionelle Grundlagen und Praxis der Einführung. Diplom Arbeit bei Prof. Dr. Kai Tobias und Prof. Dr. Annette Spellerberg an der TU Kaiserslautern.

BICKELMANN, A. (2009): KLEINGeld. Monetäre Regionalisierung durch Regiogeld als Werkzeug im Regionalmanagement. Diplomarbeit bei Prof. Dr. Heiner Monheim und Prof. Dr. Harald Spehl an der Universität Trier.

BODE, S. (2005): Regionale Währungen für entwicklungsschwache Regionen – Möglichkeiten für eine regionale Ökonomie. Zeitschrift für Sozialökonomie, März 2005, 42. Jg., Folge 144, S. 3-10.

BODE, S. (2004): Potentiale regionaler Komplementärwährungen zur Förderung einer endogenen Regionalentwicklung. Diplomarbeit bei Prof. Dr. Manfred Rolfes und Prof. Dr. Joachim Härtling an der Universität Osnabrück.

BOHNSACK, R.; W. MAROTZKI; M. MEUSER (Hrsg.) (2011): Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung. Opladen. Verlag Barbara Budrich.

BREIDENBACH, P. (2007): E-Commerce bei Multi-Channel-Unternehmen. Berlin. Lit Verlag.

FLICK, U. (2010): Qualitative Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt's Enzyklopädie.

GELLERI, C. (2005): Regiogeld und Spieltheorie. Zeitschrift für Sozialökonomie, März 2005, 42. Jg., Folge 144, S. 11-19.

GELLERI, C. (2008): Theorie und Praxis des Regiogeldes. In: WEIS, M.; H. SPITZECK (Hrsg.) (2008): Der Geldkomplex. Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien. S.156-185. Bern. Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen. Haupt Verlag.

GODSCHALK, H. (2008): Regiogeld: Strohfeuer oder Dauerbrenner? In: WEIS, M.; H. SPITZECK (Hrsg.) (2008): Der Geldkomplex. Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien. S. 195-207. Bern. Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen. Haupt Verlag.

HUBERT, E. M. (2007): Marktversagen, Verschwendung und bürgerschaftliches Engagement. Kiel. Zeitschrift für Sozialökonomie, April 2007, 44.Jg., Folge 152; S.24-28.

KENNEDY, M.; B. LIETAER (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand. München. Riemann Verlag.

KENNEDY, M. (2005): Komplementärwährungen zur wirtschaftlichen Lösung sozialer Probleme. Zeitschrift für Sozialökonomie, März 2005, 42. Jg., Folge 144, S. 20-28.

KULKE, E. (Hrsg.) (2010): Wirtschaftsgeographie Deutschlands. Heidelberg. Spektrum Akademischer Verlag.

LAMNEK, S. (2010): Qualitative Sozialforschung. Basel. Beltz Verlag.

MAIER, J.; F. OBERMAIER (2000): Regionalmanagement in der Praxis. Bayreuth. Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung.

RÖSL, G. (2006): Regionalwährungen in Deutschland – Lokale Konkurrenz für den Euro? Diskussionspapier Reihe 1: Volkswirtschaftliche Studien Nr. 43, Frankfurt am Main. Deutsche Bundesbank.

THIEL, C. (2011): Das „bessere“ Geld. Eine ethnographische Studie über Regionalwährun-

gen. Doktorarbeit bei Prof. Dr. Werner Schneider und Prof. Dr. Helmut Giegler an der Universität Augsburg. VS Verlag.

ZIEGLER, F. (2009): Konzept, Umsetzung und Akzeptanz einer Regionalwährung am Beispiel des „Chiemgauer“. Diplomarbeit bei Prof. Dr. Werner Gamerith. Universität Passau.

Internetquellen:

www.brodeinheit.org

www.wiben.de

www.regionalentwicklung.de/regionales-wirtschaften/regionalgeld

<http://regionetzwerk.blogspot.de/>